Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 23

Rubrik: Berichte/Kommentare

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf der Suche nach einer Tonbildkultur

Zu den Stanser Tonbildtagen 1984

Vom 9. bis 11. November 1984 fanden die vom Kleintheater Chäslager und der Arbeitsgemeinschaft deutschschweizerischer, kirchlicher und gemeinnütziger audiovisueller Stellen (ADAS) gemeinsam organisierten Tonbildtage in Stans nun schon zum dritten Mal statt. Diese Werkschau des nichtkommerziellen Tonbildschaffens erfreut sich zunehmend eines steigenden Interessens. Dieses Jahr musste zusätzlich ein weiterer Programmblock angehängt werden. 47 Tonbildschauen (TBS) von einer Gesamtprojektionslänge von ungefähr 14 Stunden wurden, übrigens technisch bestens betreut, beinah pannenlos vorgeführt.
Aber nicht nur quantitativ, auch qualitativ haben die Tonbildtage gegenüber dem ersten Mal einen Sprung nach vorne gemacht. Ganz allgemein hat sich das Spektrum der «Genres» ausserordentlich erweitert: Zu den didaktischen, informativen TBS und den schön fotografierten Reisebildern und Naturimpressionen, ausgesprochener Schwerpunkt der ersten Werkschau vor drei Jahren, kommen nun eine ganze Reihe von TBS, die sich spielerisch, ja sogar auf experimentelle Weise mit dem Medium auseinandersetzen, sich auch via TBS mit ästhetischen Fragen beschäftigen. Ansätze zu einer mehr künstlerischen Beschäftigung mit einem doch als «nur didaktisch nutzbar» disqualifiziertem Medium also; noch vereinzelte, aber anregende und förderungswürdige Bausteine zu einer TBS-Kultur. Stans kann so (und ist es bereits) zu einem Forum werden für eine schöpferische Auseinandersetzung über die Möglichkeiten eines leider im allgemeinen unterschätzten Mediums.
Zu diesen Möglichkeiten gehören auch solche rein technischer Natur. Ein Verfahren aus der Frühzeit der Fotografie wird «wiederentdeckt»: Die didaktisch aufgebaute Diaschau *«Stereofotografie als Hobby»* erläutert das Prinzip und die Anwendungsmöglichkeiten auch für den Amateur der dreidimensionalen Fotografie. Die relativ aufwendige Projektion (Spezialprojektor, besondere Leinwand und Extrapolaroidbrillen für die Zuschauer) machen, dass dieses Verfahren wohl kaum mehr als ein Hobby für technische Tüftler bleibt. Schade, denn seine durchaus faszinierenden Reize (verglichen mit den handelsüblichen 3D-Filmen) kommen eigentlich nur in der Fotografie zum Tragen.
Ein zukunftsträchtigeres technisches Verfahren wurde ebenfalls in Stans vorgestellt: der Sofort-Dia-Film. Ähnlich wie bei der Polaroidfotografie hat Kodak ein Verfahren zur sofortigen Entwicklung von Diafilmen auf den Markt gebracht. Am Samstagabend wurde die Instant-Produktion *«Stanser Tonbildtage – aber subito»* mit Impressionen von den Tonbildtagen 84 vorgeführt. Beweis dafür, dass dieses Medium beinah so schnell und spontan sein kann wie zum Beispiel Video, aber bedeutend weniger aufwendig.
Zukunftsträchtige Züge scheint mir auch die Produktion *«The Zurich Connection Part II»* aufzuweisen. Diese witzige, angriffige, im Umfeld der Zürcher Bewegung entstandene, 75 Minuten dauernde Multimediashow über einige Trends der Zürcher Stadtentwicklung, angefangen beim Eisenbahnkönig Alfred Escher bis zu Stadtpräsident Thomas Wagner mischt Diaschau, Video und Tonband mit Live-Auftritten und Feuerwerk. Diese Kombination – oder besser – dieses kreative Sammelsurium von ganz unterschiedlichen Medien vertrieb erfolgreich den Geist des Didaktischen, der so unheilvoll mancher TBS innewohnt. Faszinierend ist die Unbekümmertheit, mit der hier verschiedene Medien mit- und gegeneinander eingesetzt wurden. Inhaltlich hätte ich mir (als Zürcher) die Show noch spritziger und angriffiger gewünscht.
Ein Trend scheint sich dieses Jahr besonders klar herauszuschälen: Die Diaschauen nähern sich dem Film. Dank der

Überblendtechnik mit zwei Projektoren, die die physisch die Augen ermüdende Dunkelphase überbrückt und gleichzeitig in der Mittelphase «neue» Bilder entstehen lässt, verlieren die TBS ihren eher statischen Charakter, es kommt eine Pseudobewegung in die Bilder, es entsteht ein filmähnlicher Fluss. Das hat seine Chancen, aber auch seine Tücken.
Ein besonders geglücktes Beispiel einer hervorragend eingesetzten Überblendtechnik war *«Amerika»,* ein 15minütiger Ausschnitt aus einer rund 50 Minuten dauernden TBS über Reiseeindrücke aus Amerika, insbesondere den Städten New York und Washington. Aus dem Fluss der Bilder, dem Verschmelzen der Wolkenkratzer entsteht ein faszinierendes Porträt dieser Städte. Dabei wird nicht nur in schönen Bildern geschwelgt, sondern ganz nebenbei erfährt man in Fotos von Paraden und Empfängen etwas von ihrem Klima.
Ein weiteres, auch in anderer Hinsicht interessantes Beispiel ist *«Andrea, eine kleine Schwester».* Produziert von A bis Z von einer Oberschulklasse, wird in stimmigen Bildern von den Ängsten (Schule, Pubertät, Elternhaus ...) eines Mädchens erzählt. Eine eindrückliche TBS, in der die behutsam eingesetzte Überblendtechnik, unterstützt von der Musik, es dem Zuschauer ermöglicht, die melancholische Grundstimmung nachzuvollziehen. Ein ausgezeichnetes Beispiel auch dafür, dass die einfache und billige Herstellungsweise einer TBS es gerade sogenannten Amateuren erlaubt, ihre je eigenen Bilder und Geschichten auf überzeugende Art zu finden und zu erzählen.
Leider, scheint mir, wird die Überblendtechnik etwas zu oft und zu unsorgfältig eingesetzt. In Kombination mit einer meist zu penetrant unterlegten Musik entsteht ein zwar eingänglicher, aber belangloser Fluss von schön fotografierten, aber austauschbaren Bildern mit der Folge, dass sich der Zuschauer langweilt. Und dabei geht eine zentrale Eigenschaft des Mediums verloren. Anstatt dass sich der Zuschauer aktiv auf die ruhigen, stehenden Bilder einlassen kann, wird er durch die Pseudobewegung der Dias absorbiert.
Ein Fazit der diesjährigen Tonbildtage: Das Medium Tonbildschau ist auf dem besten Weg aus dem «Getto» der Schulstube und der Ausstellungsräume hin zu einer breiteren kulturellen Öffentlichkeit. Für Interessierte besteht die Möglichkeit, sich einen Einblick ins diesjährige Programm auch im nachhinein zu verschaffen; denn es sind Verhandlungen für Auswahlschauen in verschiedenen Schweizer Städten im Gang. Und angeregt durch die Stanser Tonbildtage finden nächstes Jahr in München vom 18. bis 21. April die ersten europäischen Tonbildtage statt.

Josef Stutzer

Des Kaisers neue Kleider

Der Jubel bei Schriftgelehrten und Hohepriestern des Kinos ist gross. Allelujah! Das Weihrauchfass geht von Hand zu Hand. Wim Wenders hat mit *«Paris, Texas»* geschaffen, was bisher wenigen zugestanden wurde: *das* Kinoereignis des Jahrhunderts. So musste ich folgern beim Überfliegen der gesammelten Zitate und Aufsätze. Neugierig gemacht, begebe ich mich ins ausverkaufte Kino, wo ich mir nach Absitzen von zweieinhalb Stunden immer mehr vorkomme wie das Kind im Märchen von des Kaisers neuen Kleidern. Ich konnte halt nur sehen, was da war, und das war für mich nicht alles so super. Aber vielleicht verstand ich es nicht besser. Denn ohne einschlägige Dokumentationen über WW und andere filmgeschichtliche Werke ist man als einfacher Filmkonsument schon etwas einsam mit seiner Sicht der Dinge.
Die Grundidee der Filmstory ist zwar nicht neu, dennoch kommt mir die Geschichte gekünstelt vor und lässt mich kalt. Einiges passt nicht zusammen, einiges dünkt mich Kitsch. Dass nun ein vereinigter Kritikerchor (mit einer mir bekannten Ausnahme) dabei «noch nie so schön – einmalig in der Filmgeschichte – noch nie gesehene Liebeserklärung – in grandiosen Bildern» usw. usf. sieht, ist mir ein Rätsel. Denn «der bewegendste Film der letzten zehn Jahre» vom «augenblicklich bedeutendsten deutschen Filmregisseur» oder vom «zur Zeit besten der Welt» hat mich nach mässiger Anfangsspannung immer mehr gelangweilt.

Joseph Heuberger, Freienbach

AZ
3000 Bern 1

Jeremias Gotthelf

Die schwarze Spinne

Mit Illustrationen von Fritz Walthard (1818–1870)

Fritz Walthard (1818–1870) aus Bern war der heutzutage kaum noch bekannte Künstler, der nach der Mitte des letzten Jahrhunderts die packendsten Illustrationen zu vielen Werken Gotthelfs schuf.

156 Seiten, 52 Zeichnungen von Fritz Walthard, bibliophile Ausstattung, gebunden, Fr. 32.–/DM 36.–

Verlag Stämpfli & Cie AG Bern
Postfach 2728, 3001 Bern